

Auf diesen Fragenkreis sowie auf die mit ihm auf das engste verwobene Problematik des germanischen Sakralkönigtums⁴¹ kann an dieser Stelle nicht en détail eingegangen werden. Jedoch ist zu betonen, auf wie schwachen Füßen die Argumentation der Verfechter eines solchen heidnisch-sakralen Herrschertums der Frühzeit steht⁴², werden durch sie doch lediglich Belegsplitter, die durch weite geographische Räume und viele Jahrhunderte voneinander geschieden sind, zu einem geschlossenen Bilde verdichtet⁴³. Was in anderen Kulturkreisen bezeugt ist: der sakrale König, der von einer Gottheit abstammt, charismatische Kräfte besitzt und dadurch die Natur und das Kriegsglück zum Wohl (aber auch zum Schaden) des Volkes beeinflussen kann, oftmals den Kult vollzieht und mancherorts bei Verlust der magischen Fähigkeiten auch absetzbar ist oder aus diesem Grunde – wie in einigen Regionen Afrikas – sogar getötet werden kann, was es offenkundig bei afrikanischen, asiatischen und amerikanischen Völkern gegeben hat⁴⁴, das läßt

41) Vgl. dazu WENSKUS, Stammesbildung (wie Anm. 24) S. 305–314; John Michael WALLACE-HADRILL, *Germanic Kingship and the Romans*, in: DERS., *Early Germanic Kingship in England and on the Continent* (1971) S. 1–20, bes. S. 12–15, sowie den Überblick von Ekkehard KAUFMANN, *König*, in: HRG 2 (1978) Sp. 999–1023, bes. Sp. 1002–1006.

42) Vgl. Otto HÖFLER, *Der Sakralcharakter des germanischen Königtums*, in: *Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen*, hg. von Theodor MAYER (VuF 3, 1956) S. 75–104 (ebenfalls in: *La regalità sacra* [wie Anm. 44] S. 664–701).

43) Zur Kritik vgl. Walter BAETKE, *Yngvi und Ynglinger. Eine quellenkritische Untersuchung über das nordische „Sakralkönigtum“* (SB Leipzig, 109, H. 3, 1964); Ernst WERNER, *Charismatisches Erbe merowingischer Adelssippen?*, *Zs. für Geschichtswissenschaft* 15 (1967) S. 1207–1211; VON SEE, *Kontinuitätstheorie* (wie Anm. 40), und Eve PICARD, *Germanisches Sakralkönigtum? Quellenkritische Studien zur Germania des Tacitus und zur altnordischen Überlieferung* (Skandinavistische Arbeiten 12, 1991), die eindringlich die Problematik einer 'Rekonstruktion' des germanischen Sakralkönigtums aufweist und vor allem die methodische Fragwürdigkeit einer Interpretation vor Augen führt, die sich auf nur wenige, zeitlich und räumlich weit auseinanderliegende Quellen stützt und dabei auch noch den Umstand vernachlässigt, daß Tacitus als römischer Autor für ein bestimmtes Publikum schrieb. Festzuhalten bleibt daher vor allem, was sie schon auf S. 14 schreibt: „Wenn überhaupt, dann läßt sich ein germanisches Sakralkönigtum nur als jüngerer nordgermanisches Phänomen belegen, das allein durch Rückgriff auf die Germania des Tacitus in die Antike und damit ins 'Gemeingermanische' ausgedehnt werden kann“. Zu den kritischen Einwänden allg. vgl. Herwig WOLFRAM, *Methodische Fragen zur Kritik am „sakralen“ Königtum germanischer Stämme*, in: *Festschrift für Otto Höfler zum 65. Geburtstag* 2, hg. von Helmut BIRKHAN/Otto GSCHWANTLER (1968) S. 473–490.

44) Vgl. dazu Horst NACHTIGALL, *Das sakrale Königtum bei Naturvölkern und*